

Filmrezeption, an der sich Vertreterinnen und Vertreter der Theologie beteiligen sollen, denn „[e]s lohnt sich für Theologinnen und Theologen also ins Kino zu gehen – besser ins Kino als auf Streaming-Plattformen –, denn nur im Kino als Raum der konzentrierten, immersiven Wahrnehmung kann ein Film sein ästhetisches und semantisches Potenzial voll entfalten“ (S. 14).

Thomas Bohrmann, München



Martin Mohr: Zeitung und neue Zeit. Vorschläge und Forderungen zur wissenschaftlichen Lösung eines sozialen Grundproblems. Herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von Erik Koenen. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 2021 (=ex libris kommunikation, Neue Folge, Band 20), 176 Seiten, 39,00 Euro.

Wissenschaftliche Bücher kommen häufig nicht als Einzelkinder auf die Welt, sondern als Mitglieder einer Buchfamilie. Der hier vorzustellende Band ist innerhalb der Reihe „ex libris kommunikation“ erschienen. Diese Schriftenreihe mit dem holprigen zweisprachigen Titel steht unter dem Motto „Nicht selten steht das Neueste in alten Büchern“. Gründungsherausgeber Hans Wagner ist es in drei Jahrzehnten gelungen, hier ein Ensemble von Nachdrucken, Neuauflagen und Erstpublikationen zusammenzustellen, die allesamt die Lektüre lohnen. Da finden sich dann „Der mißachtete Leser“ von Glotz und Langenbucher neben dem „Grubenhund“ von Arthur Schütz sowie Enzensbergers „Baukasten zu einer Theorie der Medien“ neben „Kultur und Presse“ von Emil Löbl, einem herausragenden Beispiel der sogenannten Praktikerliteratur.

Zwei Schwerpunkte bestimmen das Profil der Reihe. Das sind zum einen programmatische Texte zur „Münchener Schule“ der Zeitungswissenschaft, verfasst von Otto Groth, Bernd Maria Aswerus, Heinz Starkulla und Hans Wagner selbst. Zum anderen präsentiert die Reihe Wiederentdeckungen von frühen Schriften über die Medien. Am Beginn stand hier der Faksimiledruck von Joachim von Schwarzkopfs Werk „Ueber Zeitungen“ aus dem Jahr 1795 über die Gesetzmäßigkeiten der Zeitungsentwicklung und mit einer ersten Typologie von Presseerzeugnissen. Durch den Neudruck gewinnen solche vergessenen Texte ein zweites Leben. Die Bände sind nach einem festen Muster gegliedert. Am Beginn steht eine Einführung mit Angaben zur Biographie und zum zeitlichen Umfeld der jeweiligen Autoren.

Auf die ausgewählten Texte folgt dann ein sogenanntes Fach-Stichwort zur Einordnung.

Als Band 20 der Reihe ist die Denkschrift „Zeitung und neue Zeit“ von Martin Mohr erschienen. Erik Koenen, der Herausgeber des schmalen Buches, würdigt in seiner Einführung die Bedeutung Mohrs (1867 – 1927) für die institutionelle Verankerung der Zeitungskunde an den Hochschulen. Die Rolle dieses Mannes war in der Fachgeschichte durch die Fokussierung auf seinen Nachfolger Emil Dovifat bisher unterbelichtet. Selbst in der ausführlichen „Geschichte der deutschen Zeitungswissenschaft“ von Otto Groth ist Mohr nicht erwähnt.

Beim Nachzeichnen der biographischen Stationen kann sich Koenen auf die Münsteraner Dissertation von Joachim Heuser stützen. Martin Mohr hat nach einem Studium an den Universitäten Breslau, Bonn und Marburg in der Fächerkombination Geschichte und Nationalökonomie promoviert. Anschließend war er lange als Journalist in verschiedenen Medien tätig, zuletzt als Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“. Sein standespolitisches Engagement im „Reichsverband der Deutschen Presse“, den er 1910 mitgegründet hatte, brachte ihn zu der Erkenntnis, dass die berufliche Vorbildung im Journalismus ohne eine wissenschaftliche Beschäftigung mit den Medien unzureichend bleiben würde.

Die Programmschrift „Zeitung und neue Zeit“, 1919 im Auftrag des Reichsverbandes erstellt, fasst einschlägige Forderungen und Vorschläge zusammen.

Die Programmschrift „Zeitung und neue Zeit“, 1919 im Auftrag des Reichsverbandes erstellt, fasst einschlägige Forderungen und Vorschläge zusammen. Am Beginn steht ein kurzer historischer Überblick, gefolgt von einer aktuellen Bestandsaufnahme der Zeitungslandschaft in Deutschland kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Was die Ausbildungssituation betrifft, so hat der Verfasser sich sowohl bei Oskar Wettstein in Zürich und bei Karl Bücher in Leipzig als auch bei anderen Personen und Institutionen kundig gemacht. Auf der Grundlage dieser Recherchen und seiner eigenen beruflichen Erfahrungen formuliert er einen Entwurf für ein „Allgemeines Institut für Zeitungskunde“. Dieser enthält zum einen ein Bündel von institutionellen und organisatorischen Vorschlägen, zum anderen Empfehlungen für Forschung und Lehre. Einen Teil davon konnte Mohr als Lehrbeauftragter und später als Direktor des „Deutschen Instituts für Zeitungskunde“ an der Berliner Universität umsetzen.

Was die Einordnung in die Fachgeschichte betrifft, so hat Erik Koenen durch seine voluminöse Dissertation über „Erich

Everth – Wissenstransformationen zwischen journalistischer Praxis und Zeitungskunde“ hier den nötigen historischen Background. Es wäre allerdings aufschlussreich gewesen, wenn er die Entwicklungslinien weiterverfolgt und Bezüge zur akademischen Journalistenausbildung in den letzten Jahrzehnten hergestellt hätte. Aber auch so ist dieser Band ein würdiger Beitrag zu dieser außergewöhnlichen Buchreihe.

Literatur

Heuser, Joachim (1994): *Zeitungswissenschaft und Standespolitik. Martin Mohr und das „Deutsche Institut für Zeitungskunde“ in Berlin. Münster/Hamburg.*
Schwarzkopf, Joachim von (1795/1993): *Ueber Zeitungen. Frankfurt am Main/München.*

Walter Hömberg, München